



SWR2 Wissen

Alexander von Humboldt

Naturforscher und Netzwerker

Von Natalie Kreiszig und Michael Reitz

Sendung: Freitag, 13. September 2019, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbel

Regie: Andrea Leclercque

Produktion: SWR 2019

Alexander von Humboldt (1769-1859) unternahm als Forscher umfangreiche Reisen. Schon zu seiner Zeit setzte er sich für einen verantwortlichen und nachhaltigen Umgang mit der Natur ein.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

AT_01: Stimmen auf öffentlichem Platz

AT/OT 01 - Leonie:

Also wir sind von *fridays for future*. Dieses Mal streiken wir die ganze Woche durch. Der Grund dafür ist, dass wir den Klimawandel mittlerweile eher als Existenzfrage betrachten und uns zu drastischen Maßnahmen entschieden haben, da die Politik in den sechs Monaten, die wir streiken, noch nicht gehandelt hat.

AT_02: Brunnenwasser, Gruppengespräche im Hintergrund bleibt leise unter

Zitator Humboldt:

Die von der Hitze ausgelöste Evaporation ruft den Mangel an Wasser und an Flüssen hervor; und der Mangel an Evaporation (als Hauptquelle für die atmosphärische Kälte) erhöht wiederum die Hitze. Alles ist Wechselwirkung.

Erzählerin:

Dies notiert Alexander von Humboldt in sein Tagebuch – wobei „Evaporation“ hier Verdunstung bedeutet. Der Forscher ist Anfang dreißig und hat sich 1799 auf eine Reise nach Südamerika begeben, die fünf Jahre dauern wird, und von der er für die Wissenschaft bahnbrechende Erkenntnisse mitbringt.

OT 02 - Christoph Schneider:

Humboldt war jemand, der ganzheitlich gedacht hat. Das heißt, er hat alles, was irgendwie an Wechselwirkungen zwischen dem Menschen und seiner Umwelt passiert, in Betracht gezogen.

Ansage:

„**Alexander von Humboldt – Naturforscher und Netzwerker**“. Eine Sendung von Natalie Kreis und Michael Reitz.

OT 03 - Rüdiger Schaper:

Was Humboldt so besonders macht und ihn auch unterscheidet von den anderen großen Geistern seiner Zeit: Er ist in der Welt gewesen, die er beschrieben hat.

Erzählerin:

Rüdiger Schaper, Leiter des Kulturressorts beim „Berliner Tagesspiegel“ und Autor des Buchs: „Alexander von Humboldt – Der Preuße und die neuen Welten“.

OT 04 - Rüdiger Schaper:

Der Philosoph Immanuel Kant hat die Welt auch beschrieben, aber er hat sie nicht gesehen. [...] Nun beginnt mit Humboldt etwas, dass jemand sagt, ich kann die Welt nicht verstehen, wenn ich sie nicht gesehen habe. Er hat sie extrem kennengelernt, er ist auf die Berge gelaufen, in Südamerika ist er über die großen Flüsse gefahren. Er ist in Russland bis an die chinesische Grenze gegangen. [...] Für ihn war das nicht möglich, über Welt und Zusammenhänge nachzudenken, ohne wirklich Menschen gesehen zu haben, die Tierwelt gesehen zu haben, die kulturellen Denkmäler mit

eigenen Augen angeschaut zu haben. Das klingt für uns heute sehr selbstverständlich, aber gehen wir 200 Jahre zurück, war es eben nicht selbstverständlich.

Erzählerin:

Wir gehen sogar 250 Jahre zurück: 1769 wird am 14. September Alexander von Humboldt in Berlin geboren. Zu einem Zeitpunkt da Preußen unter der aufgeklärt-absolutistischen Regentschaft Friedrichs II. zur Großmacht geworden ist. Alexanders Vater, Alexander Georg von Humboldt, ein hoch dekoriertes, königlicher Major a. D., ist ein Vertrauter des Königs und steht als Kammerherr in dessen Diensten. Sowohl Alexander als auch sein zwei Jahre älterer Bruder Wilhelm werden schon früh von ausgesuchten Hauslehrern unterrichtet, die einem aufgeklärten Denken nahestehen.

AT_03 See Brandenburg bleibt leise unter

Erzählerin:

Der jüngere Alexander tut sich mit dem abstrakten Lernstoff schwerer als Wilhelm, der großen Eifer und Gelehrigkeit zeigt. Alexander ist jähzornig, unkonzentriert und kränkelt häufig. Er streunt, wann immer er der Aufsicht durch die Hofmeister entkommen kann, alleine um das malerisch am See gelegene Schlösschen Tegel, in das die Familie sommers aus der Stadtwohnung in Berlin zieht.

Zitator Humboldt:

Hügel mit Weinreben, die wir hier Berge nennen, große Pflanzungen von ausländischen Hölzern, Wiesen, die das Schloss umgeben und überraschende Aussichten auf das malerische Ufer des Sees machen diesen Ort allerdings zu dem reizendsten Aufenthalte der hiesigen Gegend.

Erzählerin:

Schreibt Alexander von Humboldt rückblickend an seinen Studienfreund Carl Freiesleben, um gleich darauf hinzuzufügen, dass aber gerade dieser Ort in ihm Wehmut und Trauer erzeuge.

Zitator Humboldt:

Hier in Tegel habe ich den größten Teil dieses traurigen Lebens zugebracht, unter Leuten, die mich liebten, mir wohl wollten, und mit denen *ich mir doch in keiner Empfindung begegnete*, in tausendfältigem Zwang, in entbehrender Einsamkeit, in Verhältnissen, wo ich zu steter Verstellung, Aufopferung gezwungen wurde.

Erzählerin:

Auch sein Bruder Wilhelm beschreibt ihre Kindheit als „öde und freudlos“. Die Situation verschlimmert sich, als der Vater 1779 überraschend stirbt. Die Mutter, Marie Elisabeth von Humboldt, geborene Colomb, war eine Frau bürgerlicher Herkunft mit hugenottischer Tradition und einem beachtlichen Vermögen. Sie soll sehr förmlich und zurückhaltend, eher kühl gewirkt haben. Nach dem Tod ihres Mannes zieht sie sich – oft leidend – noch weiter zurück –

Zitator 2:

... und beschränkte all ihre Wünsche und Bestrebungen darauf, ihre Söhne zu jeder geistigen und sittlichen Vollkommenheit, welche für Menschen erreichbar ist, sich erheben zu sehen.

Erzählerin:

Schreibt der Hofmeister Gottlob Johann Christian Kunth in seiner Autobiographie – nicht ohne darauf hinzuweisen, wie groß sein Anteil am Erreichen dieses hochgesteckten Ziels war.

AT_04 See Brandenburg Ende**OT 05 - Rüdiger Schaper:**

Humboldt wollte als junger Mensch immer raus. Raus aus Preußen, raus aus Berlin. Er fühlte sich hier gefangen und es war ihm alles zu provinziell.

OT 06 - Christoph Schneider:

Er wollte auf jeden Fall die Welt sehen, das war ein Weltenbummler. Vielleicht wäre der in heutiger Zeit auch ein Extrem-Bergsteiger, das ist schwer zu sagen. Er hat es im Grunde ja gemacht, indem er versucht hat, auf den Chimborazo zu steigen.

Erzählerin:

Sagt Christoph Schneider, Professor für Klimageografie und geschäftsführender Direktor des Geografischen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin und bezieht sich dabei auf Humboldts Versuch, den fast 6300 Meter hohen Vulkan in Ecuador zu erklimmen.

OT 07 - Christoph Schneider:

Das war für die damalige Zeit eine außergewöhnliche Leistung, bergsteigerisch außergewöhnlich, vor allem, weil es auch wenige Menschen zu der Zeit gab, die überhaupt irgendeinen Sinn darin gesehen hätten, sich solchen Strapazen auszusetzen.

OT 08 - Rüdiger Schaper:

Er hat schon Menschen sehr, sehr verblüfft mit dem, was er gemacht hat. 1799 – also Humboldt und Bonpland aus Frankreich, machen die Messungen. Und dann kommen Bauern an und gucken sich das an und sind entsetzt, weil die Denken, das ist Teufelszeug. Sie werden mit Prügeln und Steinen vertrieben. Und solche Beispiele gibt es dann auch nachher immer wieder, wo Humboldts Zeitgenossen auch nicht begreifen, was die da machen.

Zitator Humboldt:

Was mir den Hauptantrieb gewährte, war das Bestreben die Erscheinungen der körperlichen Dinge in ihrem allgemeinen Zusammenhange, die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganzes aufzufassen.

Erzählerin:

Schreibt Alexander von Humboldt später im Vorwort zum ersten Band seines „Kosmos“.

MU_01 Schubert

Erzählerin:

Mit sechzehn Jahren ist Alexander von Humboldt zu einem gutaussehenden jungen Mann herangewachsen. Er hält sich gerade, ist beredt, schlagfertig und gewandt. Äußerlich entspricht er ganz dem Ideal der Zeit: hohe Stirn, zerzaustes Haar, ein voller, sensibler Mund und ein Grübchen am Kinn. Gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm geht er in den Berliner Salons ein und aus, wo die neuesten Ideen der Aufklärung diskutiert werden.

Zitator Humboldt:

Humboldt, der versteht die Kunst zu lachen. Sind die Menschen unterhaltend, so lacht er mit ihnen. Sind sie langweilig, so lacht er über sie.

Erzählerin:

Mit achtzehn Jahren geht er zum Studium nach Frankfurt an der Oder, um sich auf den Staatsdienst vorzubereiten. Enttäuscht kehrt er nach einem Semester zurück und nimmt wieder privaten Unterricht in Technologie, Mathematik und vor allem lernt er das Botanisieren bei Carl Ludwig Willdenow – dem späteren Direktor des Botanischen Gartens in Berlin.

Zitator Humboldt:

Ich sah zum ersten Mal in meinem Leben die Palmen des Botanischen Gartens, ein unendlicher Hang nach dem Anschauen fremder Produkte erwachte in mir. In drei Wochen war ich ein enthusiastischer Botanist. Willdenow trug sich damals mit der Idee, eine Reise außerhalb Europas zu machen. Ihn zu begleiten war der Wunsch, der mich tages und nachts beschäftigte.

Erzählerin:

Doch zunächst studiert Alexander von Humboldt in Göttingen Naturwissenschaft, Mathematik und Sprachen. Aber auch hier hält es ihn nur ein Jahr. Er ist von einem „Geist der Unruhe“ getrieben. 1790 begleitet er den fünfzehn Jahre älteren Naturforscher Georg Forster auf eine Reise nach England. Forster war bereits bei James Cooks zweiter Weltumsegelung dabei.

Zitator Humboldt:

Wie sehr erwachte die Sehnsucht vollends bei dem Anblick des allverbreiteten, beweglichen, länderverbindenden Ozeans, den ich bei Ostende zuerst sah.

Erzählerin:

Vier Monate reisen die beiden über Brüssel und Amsterdam nach England, wo sie mit Wissenschaftlern und Gelehrten, Künstlern und Philosophen zusammentreffen. Alexander von Humboldt sieht hier zum ersten Mal die Schiffe und Waren aus den

Kolonien dicht gedrängt auf der Themse: Ein imposantes Abbild der imperialen Großmacht Englands.

Der Rückweg führt ihn über Paris, wo die Vorbereitungen zum Föderationsfest in vollem Gange sind. König und Stände schwören erstmals auf Nation und Verfassung der *neugegründeten Republik*. Alexander von Humboldt beteiligt sich bei den Aufbauarbeiten auf dem Marsfeld und genießt die Aufbruchsstimmung. Ein Jahr später notiert er:

Zitator Humboldt:

Der Anblick der Pariser, ihrer Nationalversammlung, ihres noch unvollendeten Freiheitstempels, zu dem ich selbst Sand gekarrt habe, schwebt mir wie ein Traumgesicht vor der Seele.

OT 09 - Rüdiger Schaper:

Er hat sich mit der Französischen Revolution beschäftigt – er war in Paris 1790. Diese Art von Gewalt und Exzess hat er abgelehnt, aber er wusste schon, dass das mit den Fürsten und den gesellschaftlichen Schichten, Ständen so nicht weitergehen würde – wohl sich bewusst auf seine eigenen Privilegien als Adelige.

Zitator Humboldt:

Die Vernunft unserer westlichen Nachbarn wird dieses Jahrhundert überleben, aber Deutschland wird noch lange anstauen, prüfen, vorbereiten – und den entscheidenden Augenblick versäumen.

Erzählerin:

1792 beginnt er an der Bergakademie im sächsischen Freiberg Bergbau zu studieren. Es ist die erste Akademie dieser Art. Vermittelt werden die neuesten geologischen Theorien mit Blick auf ihre praktische Anwendung im Bergbau. Neben Studien zur Mineralkunde und Geologie, fährt Alexander von Humboldt früh morgens mit den Bergleuten in die Stollen, wo er die Gesteinsarten, die Bauweise der Minen und die Abbaumethoden studiert. Nach nur acht Monaten Studium beginnt er eine steile Karriere im preußischen Staatsdienst. Mit 22 Jahren wird er Bergassessor, kurz darauf Oberbergmeister. Er reist tausende Kilometer durch die mitteleuropäischen Gebirge, um Böden, Stollen und Erzlager zu inspizieren. Nebenbei forscht er in weiteren Disziplinen.

OT 10 - Christoph Schneider:

Grundsätzlich ist es schon so, dass im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert Gelehrte häufig noch deutlich breiter aufgestellt waren und auch sich in verschiedenen Wissensgebieten gleichzeitig beschäftigt haben. Allerdings, bei Alexander von Humboldt ist schon auffällig, was für ein breit aufgestellter Universalgelehrter er war. Und da gibt es wenige in seiner Zeit, Johann Wolfgang von Goethe wäre vielleicht zu nennen, den wir heute ja gar nicht als Wissenschaftler wahrnehmen, sondern als Literaten, der sich aber selbst sehr wohl als Wissenschaftler gesehen hat.

Erzählerin:

Im Winter 1794 besucht Alexander seinen Bruder Wilhelm, der mit Frau Caroline und den beiden Kindern in Jena lebte. Die kleine Stadt im Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach zieht Wissenschaftler und Literaten an und wird wenige Jahre später zum Zentrum des deutschen Idealismus und der Romantik. Wilhelm und Caroline gehören zum Freundeskreis der beiden damals schon berühmten deutschen Dichter Schiller und Goethe. Letzterer schreibt über Alexander von Humboldt an den Großherzog:

Zitator 2:

„Man könnte in acht Tagen nicht aus Büchern herauslesen, was er einem in einer Stunde vorträgt.“

Erzählerin:

Gemeinsam sezieren, experimentieren und diskutieren sie mehrere Wochen. Alexander von Humboldt ist, wie Goethe, weniger an Klassifizierungen interessiert, als vielmehr an den inneren und äußeren Kräften, die die Organismen formen, an der Idee der Anpassung der Lebewesen an ihren Lebensraum, die gerade erst entwickelt wird.

MU_01 Schubert

Erzählerin:

Am 19. November 1796 stirbt die Mutter in Berlin. – Einen Monat später kündigt Alexander von Humboldt seine Stelle als Oberbergrat. Er hat ein Vermögen geerbt, das ihn unabhängig macht. Mit noch größerem Eifer beginnt er die Resultate seiner bisherigen Forschungen zu publizieren. Und vor allem: Er plant die lang ersehnte Überseeereise. Willdenow verkündet er:

Zitator Humboldt:

Meine Reise ist unerschütterlich gewiss. Ich präpariere mich noch einige Jahre und sammle Instrumente, [...] denn ich eile schlechterdings nicht, um recht präpariert anzukommen – und dann mit englischem Schiffe nach Westindien.

OT 11 - Christoph Schneider:

Was hervorzuheben ist, ist, dass Alexander von Humboldt ein ungemein begabter Empiriker war, der die modernsten Messgeräte für geowissenschaftliche, botanische, klimatologische Arbeiten zu seiner Zeit zur Verfügung hatte, beherrschte, virtuos eingesetzt hat und auch unter extrem schwierigen Bedingungen Geländearbeit gemacht hat.

Erzählerin:

Drei Jahre plant und hofft er, aus Europa fortzukommen. Die ersten Versuche nach Ägypten, Afrika, Indien etc. zu reisen, scheitern u. a. an Napoleons politischen und kriegerischen Auseinandersetzungen dieser Zeit. Erst am 8. Juni 1799 ist es soweit:

Zitator Humboldt:

Um 2 Uhr nachmittags waren wir an Bord der Pizarro. Der Kanonenschuss wird gefeuert. Um 2¼ Uhr waren wir schon unter Segel. Mein Auge war fest auf die Küste

geheftet. Meine Stimmung war gut, wie sie sein muss, wenn man ein großes Werk beginnt. Ich nahm mir vor, sie nicht durch die Besorgnis vor dem Feinde zu verderben. Der Wind war nicht sehr heftig, aber das Meer ging sehr hoch ...

Erzählerin:

Fünf Jahre wird Humboldt gemeinsam mit dem Botaniker Alexandre Aimé Goujon Bonplan unterwegs sein. Von Spanien, über Teneriffa, durch Venezuela, Peru, Mexico und Kuba über Philadelphia und Washington zurück nach Paris. Diese Amerikareise wird als ein Höhepunkt im Jahrhundert der Forschungsreisen gefeiert. Es ist keine reine Entdeckungsreise mehr. Es geht um die Erforschung und Vermessung fremder Länder – um die Welt zu verstehen und um sie besser ausbeuten zu können.

OT 12 - Wolfgang Lucht:

Und Alexander von Humboldt ist nicht nur, wie man ihn meistens wahrnimmt, ein Pionier gewesen für regionale Klimatologie oder für Biogeografie, sondern aus meiner Sicht ist seine Bedeutung insbesondere darin zu sehen, dass er ein Pionier des Systemdenkens war, der Zusammenschau der verschiedenen Prozesse ...

Erzählerin:

Sagt Wolfgang Lucht, Professor für Nachhaltigkeits-Wissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und Abteilungsleiter für Erdsystemanalyse am Institut für Klimafolgenforschung in Potsdam.

OT 13 - Wolfgang Lucht:

Und das realisiert sich dann in konkreten Landschaften, die er besucht hat, wo er das vorgeführt hat und untersucht hat. Aber eben auch zwischen dem Menschen und seiner natürlichen Lebensumwelt, wie da die Wechselwirkungsprozesse sind.

OT 14 - Rüdiger Schaper:

Da gibt es ja das berühmte Beispiel von einem fast ausgetrockneten See und abgeholzten Wäldern ein paar Kilometer weiter. Das hat überhaupt keiner begriffen, dass das zusammenhängen könnte – hat er aber gesehen. Das ist so ein Beispiel für frühes ökologisches Denken.

Zitator Humboldt:

In der Palmenwelt ist die Vegetation so üppig durch Wärme und Feuchtigkeit. Höhere Temperatur vermehrt das wohltätige Spiel der Affinitäten im großen Lebensprozess der Pflanzen. Aber in diesen Affinitäten hat Maß und Grad den wichtigsten Einfluss.

Erzählerin:

Die Tagebücher spiegeln das Wesen der Reise selbst wider: Es ist eine vielsprachige und Sprachen erforschende Sammlung. Ein fragmentarischer Flickenteppich aus gesammelten Messdaten, chronologischen Expeditionsbeschreibungen, Literaturauszügen, wissenschaftlichen Schlussfolgerungen, persönlichen Beobachtungen und Reflexionen.

Zitator Humboldt:

Meine einzige Absicht dabei war, einige der zerstreuten Ideen festzuhalten, die sich einem Naturforscher, der fast beständig im Freien lebt, darzubieten pflegten, eine Vielzahl von Tatsachen, die ich aus Mangel an Zeit nicht ordnen konnte, vorläufig aufzuzeichnen, und schließlich die ersten angenehmen oder widrigen Eindrücke, welche Natur und Menschen auf mich machten, zu beschreiben.

Erzählerin:

Sein Arbeitsstil und seine Wissensorganisation kommt einer heutigen, digitalen Systematik sehr entgegen. Überall setzt er Querverweise innerhalb der Texte, zwischen den Texten der verschiedenen von ihm während der Reise geführten Hefte und seiner Korrespondenz.

OT 15 - Christoph Schneider:

Alexander von Humboldt hat offensichtlich ein Verständnis dafür entwickelt, alles, [...] so zusammenzufassen und logbuchartig sich zu notieren, dass er daraus dann ja so Portfolios erstellen konnte, die dann am Ende Sinnzusammenhänge widergespiegelt haben, die später dann in Teildisziplinen sich weiterentwickelt haben, wie die Geobotanik, wie die Klimatologie.

Zitator Humboldt:

Wasser des Apure gelblich, unreiner, Orinoco-Wasser mehr dem Meerwasser ähnlich, bläulich-grün. Die Wasser unterschieden sich in einem Bette ungemischt bis gegen Cabruta. Im Orinoco sieht man nur wenig Vögel, weil Wald entfernter. Er hat alles um sich her verwüstet, ist nicht Kanal wie Apure durch des Waldes Dickicht, [...]. Wellen hoch schäumend, ganz wie im Meere. Welche Wassermassen so entfernt vom Meere!

OT 16 - Wolfgang Lucht:

Am Orinoco hat er über die neue Physik der Erde nachgedacht, [...] über die Erde als Organismus.

Erzählerin:

Mit den vielen Daten die Humboldt in Südamerika sammelt – wo der Orinoco mit dem Amazonas verbunden ist – gelingt es ihm, die Landschaften, neu oder überhaupt erstmalig zu kartieren.

OT 17 - Wolfgang Lucht:

Und er ist einer derjenigen, der verstanden hat, dass das ähnlich ist wie mit uns, wenn wir zum Arzt gehen. Natürlich wollen wir ein Blutbild haben und Messungen machen. Alexander von Humboldt hat dann seine Barometermessungen gemacht und Höhen bestimmt und Kartografie betrieben. Gleichzeitig ist klar, dass ein Körper, wenn wir beim Arzt sitzen, ist mehr als die Summe unserer Messwerte.

Zitator Humboldt:

Was die meteorologischen Instrumente und Kunstgriffe der analytischen Gaschemie unmittelbar lehren, reduziert sich auf Folgendes: Es ist sehr wichtig, die Grenze seines Wissens zu kennen, um zu zeigen, was zu tun übrig ist.

OT 18 - Wolfgang Lucht:

Wir sind eine Einheit, eine funktionale Einheit, die vieldimensional ist und begreifen uns als Mensch. Und ein Arzt ist mehr als nur ein Analytiker. Und entsprechend hat Humboldt über die Erde nachgedacht. Einerseits brauchte er und sicherte er sich die Messungen, um Grundlagen zu haben, aber dann ist trotzdem die Frage, womit haben wir es eigentlich zu tun – als System, als Realität, als Erscheinung. Und wie beim Menschen muss man die Vorgeschichte wissen und man muss die Wechselwirkungen betrachten und sich einige Fragen stellen, wie man damit umgehen möchte.

Erzählerin:

Im Gegensatz zu den meisten Europäern hält er die indigenen Völker nicht für barbarisch, sondern ist beeindruckt von ihren Kulturen, Sprachen, Ideenwelten und Gewohnheiten. Er spricht im Gegenteil von der „Barbarei der Civilisation“, die so viel zerstört.

OT 19 - Rüdiger Schaper:

Von Humboldt hat sein Leben lang gegen die Sklaverei gekämpft. Er hielt es für ein Grundübel der Menschheit. Begegnet ist ihm das auf seiner Reise in Südamerika, 1799, im heutigen Venezuela. Er kam da auf einen Sklavenmarkt, hat gesehen, wie junge Männer, vor allen Dingen aus Afrika verschleppt, verkauft wurden wie Vieh. Er hat es nicht für möglich gehalten und hat eigentlich dieses Initiationserlebnis, dieses negative, immer wieder thematisiert, was das für eine furchtbare Geschichte ist für die Gesellschaft, was für eine Schande. Damit steht er schon ein bisschen quer zu seiner Zeit.

Erzählerin:

Mit 45 Kisten Material landet er im Juli 1804 im vom Krieg geschüttelten Europa. In Paris wird er umjubelt empfangen. Noch in Abwesenheit hat er zahlreiche Ehrungen europäischer Akademien erhalten.

OT 20 - Rüdiger Schaper:

Alexander von Humboldt war ein global denkender und auch handelnder Mensch. Er unterhielt später Korrespondenzen weltweit mit Wissenschaftlern, mit Politikern, mit Künstlern. Er hatte ein Netz, das sich erstreckte bis nach Nordamerika, Frankreich sowieso, wo er sehr zuhause war, England, Italien, Russland. Wahrscheinlich einer der ersten, der in so großen internationalen Zusammenhängen auch gearbeitet hat.[...]

OT 21 - Christoph Schneider:

[...] und dadurch eben auch sein umfassendes Bild immer mehr erweitert und verdichtet. Deswegen konnte er in seinem Alterswerk im *Kosmos* aus einer Fülle von Details schöpfen, um ein farbiges und buntes Bild der Welt zu zeichnen.

OT 22 - Rüdiger Schaper:

Das hat er natürlich alles nicht alleine machen können. Er ließ sich beispielsweise Messdaten von überall herschicken, aus der ganzen Welt, die dann zusammengebracht wurden. Er hat sich ausgetauscht. Und es war ihm auch immer daran gelegen, auf dem neuesten Stand der Wissenschaft zu sein. Das sind Dinge,

die uns geläufig sind – damals nicht. Damals waren das absolute Neuerungen, so auch aktuell zu arbeiten, auch die Verbindung zu sehen zwischen Politik und Wissenschaft. Er war durch und durch auch ein politischer Mensch.

OT 23 - Rüdiger Schaper:

Humboldt träumte immer davon, Indien zu bereisen. Er wollte den Himalaya sehen, die hohen Berge. Er hat nie einen Pass, eine Zugangsgenehmigung für Indien bekommen. Warum nicht? Weil die Engländer nicht wollten, dass so ein Typ mit offenen Augen da herumläuft und sieht, was die da treiben, die Engländer – wie sie das Land ausbeuten, wie sie mit den Menschen umgehen, wie sie ihre Herrschaft da durchziehen. Sie waren in dem Sinne gewarnt vor Humboldt durch seine Schriften über die spanischen Kolonien, wo er die Zusammenhänge herstellte zwischen der Ausbeutung der Böden, der Sklavenwirtschaft, der Herrschaft weniger reicher Leute, der Unfreiheit.

Erzählerin:

Humboldt beeinflusst nicht nur die damals Mächtigen, er inspiriert auch Revolutionäre wie Simon Bolivar, der um 1804 noch ein Salonlöwe der Pariser Gesellschaft ist und erst durch Humboldts Berichte aus seiner Heimat Venezuela animiert wird, an den dortigen Verhältnissen etwas zu ändern.

Zitator Humboldt:

Ich arbeite hier sehr viel und glücklich. Der Ruhm ist größer denn je.

Erzählerin:

Schreibt Alexander an seinen Bruder Wilhelm. Die Jahre in Paris sind weiter von einem ungeheuren Arbeitspensum geprägt. Anhand seiner Aufzeichnungen hält er Vorträge, experimentiert und arbeitet an seinen Publikationen. Bis 1825 entstehen mehr als 30 Reiseberichte, wissenschaftliche Abhandlungen, Essays, politische Betrachtungen sowie Graphiken, Atlanten und Bilderwerke in verschiedenen Sprachen. Er bestückt Ausstellungen, führt diplomatische Gespräche, und reist durch Europa – so der Krieg es erlaubt. – Nach Berlin kehrt er erst 1827 zurück.

OT 24 - Christoph Schneider:

Alexander von Humboldt hat 1827/28 im Wintersemester 61 Vorlesungen gehalten, die waren proppevoll. Er ist in den größten Saal, der zu der Zeit in Berlin zur Verfügung stand damit gegangen, in die Sing-Akademie, das ist heute das Maxim Gorki Theater, da passen etliche hundert Menschen rein. Da war teilweise der König von Preußen mit dabei. Das waren nicht trockene Vorlesungen, sondern das waren Events.

OT 25 - Rüdiger Schaper:

Es waren mehrere Gründe, die zu seiner Rückkehr 1827 geführt haben. Er ging auf die 60 zu. In Paris, wo er damals lebte schon für bald 25 Jahre, haben sich die politischen Verhältnisse etwas verengt. [...] Es war nicht mehr so liberal. Sein Bruder Wilhelm alterte auch stark und wünschte sich den Bruder Alexander als Gefährten in Berlin. Sie hatten immer ein gutes Verhältnis. Und dann muss man einfach sagen, seine Reiseunternehmungen und seine publizistischen Abenteuer haben Alexander gleichsam in den finanziellen Ruin getrieben. Er hatte einfach keine Mittel mehr und

musste dann den Aufforderungen des Königs nachgeben, nach Berlin zu kommen und als Kammerherr hier zu leben, weil sich eben seine finanziellen Möglichkeiten erschöpft hatten.

Erzählerin:

1829 ist Alexander von Humboldt 60 Jahre alt und bricht auf seine zweite große Forschungsreise nach Asien an die chinesische Grenze auf. Er reist von Berlin über Polen, das Baltikum, St. Petersburg und Moskau, bis zum Altai-Gebirge. Finanziert vom russischen Zar Nikolaus I. und streng überwacht von dessen Dienern.

Zitator Humboldt:

Mücken wie am Orinoco, dazu Schulterklappen und Degen.

Erzählerin:

Kommentiert Alexander von Humboldt seine Situation ironisch. In acht Monaten legt die Gruppe fünfzehntausend Kilometer zurück. Der russische Zar will mehr über die Vorkommen an Bodenschätzen im Ural und in Sibirien erfahren. Humboldt findet mehr Gold, Platin und Diamanten als der russische Zar sich hat träumen lassen. Aber er registriert auch die Zerstörung der Wälder rund um die Minen und die langfristige Veränderung der Umwelt durch Menschenhand und kommt zu dem Schluss, dass das Klima durch drei Faktoren beeinträchtigt wird: durch Abholzung, rücksichtslose Bewässerung und die Entwicklung großer Dampf- und Gasmassen an den Mittelpunkten der Industrie.

MU_01 Schubert (bleibt unter)

Erzählerin:

Zurück in Berlin bleiben Alexander von Humboldt noch fast 30 Jahre, um seine Erfahrungen und Kenntnisse im fünfbandigen Kosmos und unzähligen weiteren Publikationen niederzuschreiben und mit anderen Forschern zu teilen. Am 6. Mai 1859 stirbt er im Alter von knapp 90 Jahren in Berlin. 80.000 Menschen sollen seinen Sarg zur Beisetzung begleitet haben.

MU_01 Schubert (aus)

OT 26 - Christoph Schneider:

Mit den Engpässen, die wir jetzt im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeitsdebatte wahrnehmen, merken wir eben, dass wir mit Alexander von Humboldt einen weitsichtigen und extrem kompetenten Vorfahren haben, der genau diese Themen schon bearbeitet hat.

* * * * *

Musikvorschlag:

MU_01 Schubert Fantasia in C-Dur „Wanderer“, Allegro